



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte**

**Pott, August Friedrich**

**Lemgo [u.a.], 1856**

Reich Fusang.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15667**



ger Zusammenhang zwischen so vielen, durch unendlich weite Meeresräume getrennten Völkerschaften rücksichtlich Abstammung und Sprache besteht unleugbar, wie in manchem Betracht räthselhaft er auch erscheine, in dem Maaße, daß man, der Schwierigkeit einer allmählichen Verbreitung zu entgehen, zur Aushilfe einen alten und bereits von Menschen bewohnten Continent durch ungekannte Naturereignisse zerschlagen werden ließ größtentheils in eine Unzahl erst hiedurch zusammenhanglos werdender Inseln. Es bemerkt aber z. B. Hr. v. Humboldt: „Was Crawford mit Recht sagt ist, daß die wahren Ursachen der Verbreitung so gleicher Sprachlaute über eine so ungeheure Meeresfläche in unergründlichem Dunkel (*unfathomable obscurity*) begraben liegen. Die unleugbare Thatsache ist, daß alle diese Sprachen zu Einem Stamme gehören, auf durchaus ähnliche Weise als die Sanskritischen.“ Und S. 217: „Ein eignes Verhältniß bringt in diesem Theil des Erdbodens die Inselnatur hervor. Wenn man aber detaillirte Reisebeschreibungen liest, so sieht man, wie der nachbarliche Verkehr der Völker dadurch wenig gehemmt wird. Daß das Meer für die Bevölkerung entfernter Punkte erleichternd ist, fällt in die Augen.“ Die Malayischen und Polynesischen Sprachen aber berühren sich stammverwandtschaftlich, nicht durch bloße, einer jüngeren Zeit angehörende Entlehnung. Ich meinerseits will mit Beibringung dieser Analogie nicht etwa selber derjenigen Meinung beipflichten, welche Amerika vom alten Festlande aus bevölkert; nur möchte ich ihr auch kein Tüttlchen von dem entziehen, was sich gerechter Weise zu ihren Gunsten sagen läßt. Uebrigens: *No trace of the Malay language is found in the western shores of America*, ist eine wichtige Bemerkung von Gallatin *Transact. of the American ethnol. Soc. I. 176*. Ich bin nicht gewillt, hier weiter auf die verschiedenen, oft seltsamen Ansichten einzugehen, welche man zu Stützung der eben erwähnten Meinung sich ausgedonnen hat. Es werden deren viele erwähnt bei *Smith Barton, New views p. IV. XVIII. XCVII. C. u. s. w.*, und von Vater im *Mithr. III. 330* fg. Alle historisch bezeugten, oder rein sagenhaften, Betretungen von Amerikas Boden durch Nichtamerikaner vor Columbus fielen doch sämmtlich erst in eine so junge Zeit, daß sie, auch von andern Umständen abgesehen, eine Bevölkerung jenes Welttheiles von außenher in keinerlei Weise glaubhafter machten. Nur lohnt es wohl der Mühe, wenigstens einer, an sich beachtenswerthen Nachricht über das Reich Fusang zu gedenken, welches nach den Ermittlungen des Herrn De Guignes\*),

\*) In einer, dem XXVIII. Bde. der Academie des Inscriptions et Belles Lettres 1757 einverleibten Abhandlung: „*Rech. sur les Navigations des Chinois, du coté de l'Amérique, et sur quelques Peuples situés à l'extrémité Orientale de l'Asie.*“



von Chinesischen Schiffen im J. 458 der gewöhnlichen Aera aufgefunden, mit **Taban** (angeblich **Kamtschatka**) soll in gleicher Breite liegen 20,000 lis, oder gegen 2000 miles, davon entfernt in östlicher Richtung. **C. T. Neumann** suchte Mexiko unter dem Namen **Fusang** (Ausland 1845. Juni S. 165 ff.), fand jedoch lebhaften Widerspruch an **Fallmerayer**. **Hr. v. Tschudi** (Rechuasprache I. S. 2.) zeigt sich übrigens jener Ansicht nicht abgeneigt, vindicirt deren Priorität aber dem **Hrn. De Paravey Sur l'origine Japonaise, Arabe et Basque de la civilisation des peuples du plateau de Bogota etc.** Paris 1834. 8. Vgl. Sitzungsberichte der Oesterr. Akad. Bd. I. S. 164 fg. Da mir dies Werk nicht durch eigne Einsicht bekannt ist, muß ich mich eines Urtheils darüber enthalten, ob es viel vernünftiger sei, als das kürzlich von **Kruger** in die Welt geschickte. In Betreff obigen Gegenstandes nimmt sich der sonst doch so leichtgläubige **Smith Barton** *New views* im App. p. 30. diesmal wunderbarer Weise gegen alle Versuchung zusammen, indem er die **Tolteken**, welche vom Königreiche **Tollan**, in den nördlichen Theilen Amerikas, ihre Wanderung 596 angetreten hätten, nicht von jenen chinesischen **Fusang-Fahrern** abgeleitet wissen will, — o nein! sondern für Uebersiedler hält aus (nun woher? — aus) **Japan!** **Clavigero** says (sind seine Worte), *that the Toltecas spake the Mexican language. If so, I think it extremely improbable, that they (not doubting of their existence) were a Chinese colony; for [!] the language of the Mexicans appears to have very little affinity to that of the Chinese. I am rather inclined to believe, that the Toltecas were a colony of Japan.*

2) Angebliche Beweise von Seiten der Sprache. Welche Freude aber würde dieser **Barton**, dem schon ein paar aus allen Winkeln der Erde wild zusammengeraffter, obschon in Wahrheit zufälliger und mitunter nicht einmal rein lautlich vereinbarer Ähnlichkeiten von Wortklängen genügen, Amerikas Sprachen mit Asiatischen in verwandtschaftlichen Einklang zu bringen, welche Freude, sage ich, würde der Mann darüber empfunden haben, hätte er erlebt, daß ein Mexikaner aus Indianischem Geblüt zu unserer Zeit, ohne, wie es den Anschein hat, von **Fusang** ein Wort zu wissen, gerade zwischen dem Chinesischen und einem mittelamerikanischen Idioime, nämlich zwar nicht mit der (mehrsylbigen) mexikanischen, aber doch mit einer unter den vielen einheimischen Sprachen Mexikos, mit dem **Othomi**, sogar in grammatischen Gebrauchsweisen (freilich wiederum nur in diesen) die auffälligsten Ähnlichkeiten entdeckte! Es liegt mir, als besonderer Abdruck aus dem V. Bde. der Neuen Reihenfolge der **American Philosophical Soc.**, eine Philadelphia 1835. 4. erschienene Dissertation: **De Lingua Othomitorum diss., auctore Emmanuele Naxera, Mexicano**, vor Augen. Der jugendliche Vf., um über die frühesten Ursitze der nicht sämtlich